



Medizinischer Praxisassistent, Medizinische Praxisassistentin EFZ



Medizinische Praxisassistentinnen und Medizinische Praxisassistenten sind in der Arztpraxis die erste Stimme am Telefon. Sie erledigen sämtliche administrativen Arbeiten im Hintergrund, führen Labor- und Röntgenuntersuchungen durch, messen den Patientinnen und Patienten den Blutdruck oder entnehmen Blutproben. Bei kleinen operativen Eingriffen assistieren sie der Ärztin oder dem Arzt.



Anforderungen

Ich bin mitfühlend und gleichzeitig psychisch belastbar

Medizinische Praxisassistentinnen haben mit Patientinnen und Patienten jeden Alters, verschiedener Kulturen und aus unterschiedlichen sozialen Schichten zu tun. Sie werden mit Krankheiten, Unfällen und dem Tod konfrontiert.

Ich erledige gerne administrative Arbeiten

Medizinische Praxisassistenten erstellen Abrechnungen, schreiben Arztberichte, erledigen die Korrespondenz und das Bestellwesen. Die Administration ist ein wichtiger Teil der Arbeit.

Ich habe Interesse an Medizin und Naturwissenschaften

Die Berufsleute führen Laboranalysen durch und erstellen Röntgenbilder. Im Kontakt mit anderen Fachleuten verwenden sie medizinische Fachausdrücke.

Ich habe ein hohes Verantwortungsgefühl

Medizinische Praxisassistentinnen können am Telefon beurteilen, ob es sich bei einem medizinischen Anliegen um einen Notfall handelt oder nicht. Sie stehen unter Schweigepflicht – wie Ärztinnen und Ärzte.

Ich bin flexibel und nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen

Während der Blutentnahme klingelt das Telefon: Die Berufsleute werden während ihrer Arbeit oft unterbrochen. Sie bewahren einen kühlen Kopf, auch bei ungeduldigen oder überforderten Patientinnen und Patienten.

✓ Bei der Röntgenaufnahme bewahrt die Medizinische Praxisassistentin Ruhe, auch wenn der Patient unter starken Schmerzen leidet.



Arbeitsumfeld

Die Berufsleute sind in kleinen Hausarztpraxen, in spezialisierten Praxisgemeinschaften sowie in grossen ambulanten Gesundheitszentren tätig. In der Stadt gibt es mehr und grössere Arztpraxen als auf dem Land. Die Arbeitszeiten richten sich nach den Öffnungszeiten der Praxis. In Walk-In- oder Notfall-Praxen arbeiten Medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten im Schichtbetrieb.

Patientenkontakt und Administration

Medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten betreuen die Patientinnen und Patienten. Sie sind, wenn nötig, auch in Kontakt mit den Angehörigen. Sie arbeiten im Team, mit der Ärztin oder Arzt und kommunizieren mit Fachpersonen aus Medizin, Therapie, Apotheken, Alters- und Pflegeheimen, Spitäler und Fachstellen (z.B. der Krebsliga oder Pro Infirmis). Die Administration macht die Hälfte der Arbeitszeit aus.

Ausbildung EFZ

Voraussetzung

Abgeschlossene Volksschule

Dauer

3 Jahre

Lehrbetrieb

Arztpraxis, Ambulatorium und Spital

Berufsfachschule

Die Berufsfachschulen sind in der ganzen Schweiz verteilt. Durchschnittlich haben die Lernenden 1,5 Tage pro Woche Unterricht. Die Themen sind: Organisieren und Administrieren der medizinischen Praxis; Assistieren in der medizinischen Sprechstunde und Durchführen von diagnostischen Massnahmen; Durchführen von Laboruntersuchungen und Beurteilen der Laborparameter; Durchführen von bildgebender Diagnostik und Beurteilen der Bildqualität; Ausführen von therapeutischen Massnahmen. Dazu kommen allgemeinbildender Unterricht (Sprache und Kommunikation, Gesellschaft), Sport und eine 2. Landessprache oder Englisch.

Überbetriebliche Kurse

Die Kurse finden in Kurszentren in der ganzen Schweiz statt und starten in der Regel mit einer Einstiegswoche zu Lehrbeginn. Anschliessend sind sie als einzelne Tage über 5 Semester verteilt. Themen sind: Hygiene, Sicherheit, Umweltschutz; Warten und Bedienen von Gerätschaften; Patientenproben entnehmen und Laboranalysen durchführen; bildgebende Untersuchungen durchführen; Sprechzimmer vorbereiten; in der Sprechstunde assistieren; Patienten instruieren; Besprechungen planen; Nachsorge planen und durchführen.

Abschluss

Eidg. Fähigkeitszeugnis «Medizinischer Praxisassistent/Medizinische Praxisassistentin EFZ»

Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Richtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

Schulische Vollzeitausbildung

Private Schulen bieten die Ausbildung als Vollzeitausbildung mit Praktika an.



◀ Nachdem die Ärztin die Wunde kontrolliert hat, legt Christopher Vorster einen neuen Verband an.

Christopher Vorster

23 Jahre, Medizinischer
Praxisassistent EFZ im
1. Lehrjahr, arbeitet in einem
Gesundheitszentrum

Die Symptome genau abfragen, um einen Notfall zu erkennen

Christopher Vorster absolviert seine Ausbildung in einem Gesundheitszentrum, in welchem Ärzte und andere Fachpersonen wie Psychotherapeutinnen oder Ernährungsberater tätig sind.

Betrifft man die Praxis, in welcher Christopher Vorster arbeitet, sticht einem als erstes der grosse Empfangsstresen ins Auge. Im Back Office dahinter arbeiten mehrere Medizinische Praxisassistentinnen, welche die Telefonanrufe entgegennehmen oder am Computer die Anliegen der Patientinnen und die Termine eintragen. An der Rezeption selbst werden die Patientinnen und Patienten in Empfang genommen, welche einen Termin haben. Gegenüber dem Empfangstresen befindet sich das geräumige Wartezimmer, welches an den langen Korridor mit den Sprechzimmern angrenzt.

✓ Im Labor identifiziert Christopher Vorster unter dem Mikroskop Bakterien.

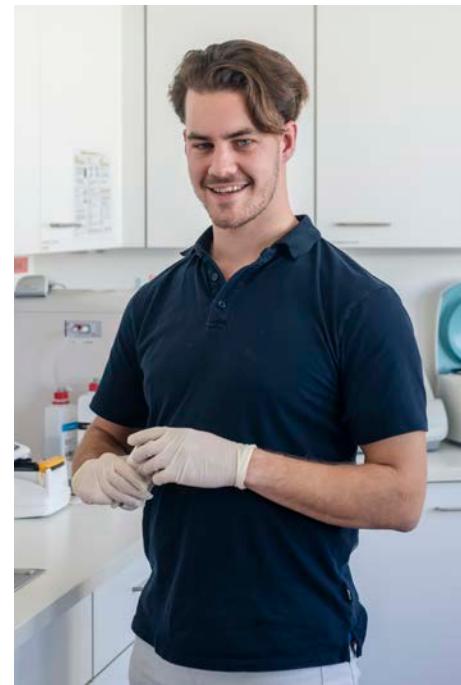


Untersuchungen im Labor

Christopher Vorster nimmt die Urinprobe eines Patienten aus der Durchreiche. Zum Öffnen des Bechers mit der Probe muss er Handschuhe tragen. Anschliessend taucht der Lernende einen Urinteststreifen bis zur Markierung in den Urin. Dann zieht er die Handschuhe aus, um das Analysegerät zu bedienen. «Mithilfe einer Urinprobe kann beispielsweise untersucht werden, ob es Zucker im Urin hat», erklärt Christopher Vorster. In diesem Labor arbeiten die Berufsleute immer zu zweit, damit sie schnell handeln können, wenn beispielsweise eine Patientin bei der Blutentnahme kollabiert; aber auch, um bei grossem Patientenaufkommen effizient zu arbeiten.

Verschiedene Dienstpläne

Der Lernende arbeitet nicht immer im Labor. Zu seinen Hauptaufgaben gehören der Telefon- und der Empfangsdienst. Am Telefon nimmt Christopher Vorster Terminanfragen oder andere Anliegen entgegen. Er sucht nach freien Sprechzeiten und vereinbart mit den Patienten Termine. Wenn der Lernende Empfangsdienst hat, begrüßt er die Patientinnen, aktualisiert bei einem allfälligen Krankenkassenwechsel das Dossier und verweist sie anschliessend in das



Wartezimmer. Er räumt auch das Sprechzimmer auf oder füllt das Verbandmaterial nach. Christopher Vorster wird während der Ausbildung noch andere Bereiche kennenlernen, wie zum Beispiel das Röntgen. Die Dienstpläne werden von seinen Vorgesetzten erstellt. «Jeder hat seinen zugeteilten Dienst. Wenn es aber einmal in einem anderen Bereich viel zu tun gibt, helfen wir uns gegenseitig aus.»

Wann handelt es sich um einen Notfall?

Ein Notfall liegt vor, wenn eine Patientin oder Patient schwer oder sogar lebensgefährlich erkrankt ist. Dann muss Christopher Vorster, in Absprache mit dem Arzt, die Ambulanz rufen oder einen Notfalltermin in der Praxis planen. Er wird so geschult, dass er Notfälle sofort erkennt und entsprechend handeln kann. Der Lernende lernt, die Symptome genau abzufragen, um abschätzen zu können, ob es sich um einen Notfall handelt.

Flexibilität und Organisationsgeschick

«Ich wollte schon immer im Gesundheitsbereich arbeiten», betont Mélanie Marmy. «In meinem Beruf schätze ich den Patientenkontakt, die Selbstständigkeit und die Arbeit mit medizinisch-technischen Apparaten.»

«Guten Tag, ich brauche ein neues Rezept.» – «Ich muss eine ärztliche Untersuchung für den Fahrausweis machen. Wann haben Sie einen freien Termin?» – «Ich habe ein Brennen im Unterleib. Können Sie einen Urintest machen?» In der Dorfpraxis klingelt das Telefon häufig, während Patientinnen kommen und gehen.

Zusammen mit Mélanie Marmy arbeiten in der Praxis zwei Ärzte, eine Lernende und eine weitere medizinische Praxisassistentin. Die Praxis nimmt ganz unterschiedliche Patienten auf, hauptsächlich jedoch sind es Erwachsene. «Die meisten kommen schon ihr ganzes Leben lang zu uns. Man kommt häufig ins Gespräch, und es entsteht eine Beziehung. Das gefällt mir!» erklärt die junge Frau. «In diesem Beruf ist es vor allem wichtig, empathisch zu sein und den Menschen zuzuhören.»

Vom Labor ins Behandlungszimmer

Im Laufe der Woche wechseln sich Mélanie Marmy und ihre Kolleginnen an den verschiedenen Arbeitsposten ab. Im Labor kontrolliert und kalibriert die junge Frau die Apparaturen. Sie führt Blut- und Urinproben durch und leitet

die Ergebnisse an den Arzt weiter. Nach jedem Arbeitstag reinigt sie ihren Arbeitsplatz. Die Aufgaben am Empfang sind abwechslungsreich: Patientinnen empfangen, das Telefon bedienen, vom Arzt diktierte Briefe schreiben, Rezepte vorbereiten und sie mit der Apotheke absprechen. Die medizinische Praxisassistentin stellt auch Rechnungen aus, verlangt oder sendet Dokumente an Spitäler und andere Arztpraxen, verwaltet die Patientendossiers und kümmert sich um die Warenbestellung. Im Behandlungszimmer entnimmt Mélanie Marmy den Patienten Blut oder klebt Pflaster. Zudem kümmert sie sich um die Sterilisation des Materials. «Kein Tag gleicht dem anderen», erklärt sie. «Es ist schwierig vorauszusehen, was einen erwartet. Es gibt immer dringende Fälle, die am gleichen Tag behandelt werden müssen. Es kommt



▲ Mélanie Marmy testet im Labor eine Urinprobe auf Diabetes.

auch oft vor, dass man die Arbeit unterbrechen muss, um eine Röntgenaufnahme zu machen oder einen Verband anzulegen. Das verlangt Flexibilität und Organisationsgeschick. Meine Kolleginnen und ich unterstützen uns gegenseitig.»

Am Ball bleiben und sich weiterbilden

«Ich möchte noch einige Jahre in meinem Beruf weiterarbeiten und mich



▲ Von allen Patientinnen und Patienten wird ein Dossier mit der Krankengeschichte erstellt und nach jeder Konsultation nachgeführt.



Mélanie Marmy
20 Jahre, Medizinische Praxisassistentin EFZ, arbeitet in einer kleinen Allgemeinpraxis

dann weiterbilden», sagt Mélanie Marmy. «Ich denke daran, die Ausbildung zur Radiologiefachfrau, den Berufsbildnerkurs oder die eidgenössische Berufsprüfung zur medizinischen Praxiskoordinatorin zu absolvieren. Es ist wichtig, sich auf dem Laufenden zu halten und die eigenen Kenntnisse zu vertiefen.»

▼ Empfang und Terminvereinbarung Der Medizinische Praxisassistent empfängt die Patientin und führt sie ins Wartezimmer. Nach der Konsultation vereinbart er den nächsten Termin.



◀ Triage am Telefon
Notfall oder nicht?
Eine verantwortungsvolle Entscheidung, die Medizinische Praxisassistentinnen bei vielen Anrufern treffen müssen.



► Administrative Arbeiten erledigen

Ob Patientendossiers, Bestellungen oder Krankenkassenabrechnungen: Die Berufsleute erledigen sämtliche Büroarbeiten der Praxis.



^K Analysen im Labor durchführen Die Tätigkeit im Labor ist vielseitig: den Zuckergehalt im Blut messen, unter dem Mikroskop Pilzsporen suchen, Blutwerte analysieren.



^K Blutentnahme an Patienten Die Berufsleute entnehmen Patienten Blutproben und assistieren der Ärztin bei kleineren Eingriffen wie z.B. beim Nähen einer Wunde.



◀ Untersuchungen am Patienten Elektrokardiogramm und Röntgengerät: Die Medizinische Praxisassistentin kennt sich mit technischen Apparaten aus. Die erfassten Werte leitet sie dem Arzt weiter.

► Das Materiallager verwalten Die Medizinische Praxisassistentin ist dafür verantwortlich, dass stets genügend Handschuhe, sterile Kompressen, Einwegspritzen, Wundverbände usw. auf Lager sind.



▼ Das Sprechzimmer vorbereiten Nach jeder Konsultation muss das Sprechzimmer aufgeräumt, der Behandlungstisch desinfiziert und das Verbrauchsmaterial (z.B. Wattetupfer) aufgefüllt werden.





Arbeitsmarkt

Jedes Jahr erhalten rund 1000 Absolventinnen und Absolventen das eidg. Fähigkeitszeugnis als Medizinische/Praxisassistent/in. Die Nachfrage nach Lehrstellen ist grösser als das Angebot, weil nicht jede Arztpraxis Lernende ausbildet. Auf dem Land gibt es weniger Arztpraxen und somit auch weniger Lehrstellen. Ausgelernte Berufsleute sind sehr gesucht. In den Städten ist das Angebot an Stellen grösser als auf dem Land. In diesem Beruf ist es auch gut möglich, Teilzeit zu arbeiten.

Mehr Selbstständigkeit dank Weiterbildung

Die Weiterbildung zum/zur Medizinischen Praxiskoordinator/in mit eidg. Fachausweis bietet den Berufsleuten sehr gute Perspektiven. Sie entlasten als Praxisleitende die Ärztin, indem sie das Team leiten und die Praxis managen, oder Menschen mit chronischen Krankheiten beraten und betreuen. Bei Ärztemangel sind diese Fachleute sehr gesucht, weil der Arzt Aufgaben delegieren kann.

✓ In grossen Arztpraxen mit mehreren Medizinischen Praxisassistentinnen und -assistenten braucht es Berufsleute, welche die Teamleitung übernehmen.



i Mehr Informationen

www.berufsberatung.ch, für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.sva.ch, Schweizerischer Verband Medizinischer Praxis-Fachpersonen

www.odamed.ch, OdA Berufsbildung Medizinische Praxisassistentin

www.fmh.ch, Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH

www.berufsberatung.ch/lohn, alles zum Thema Lohn



Weiterbildung

Einige Möglichkeiten nach dem EFZ:

Kurse: bei Berufsverbänden, Berufsfachschulen und in der Industrie (z.B. Pharma)

Berufsprüfung (BP) mit eidg. Fachausweis: Medizinische/r Praxiskoordinator/in (klinische oder praxisleitende Richtung)

Höhere Fachprüfung (HFP) mit eidg. Diplom: Krankenversicherungs-Experte/-Expertin, Experte/Expertin in Gesundheitsinstitutionen

Höhere Fachschule (HF): dipl. Rettungssanitäter/in HF, dipl. Pflegefachperson HF, dipl. Biomedizinische/r Analytiker/in HF, dipl. Radiologiefachmann/-frau HF

Fachhochschule (FH): Bachelor of Science in Pflege



Medizinische/r Praxiskoordinator/in BP

Medizinische Praxiskoordinatoren praxisleitender Richtung betreuen vor allem in Gruppenpraxen das Personal- und Finanzwesen, das Praxismarketing sowie die Qualitätssicherung. Praxiskoordinatorinnen klinischer Richtung beraten und betreuen unter der Verantwortung der Ärztin oder des Arztes Menschen mit einer chronischen Krankheit. Die Berufsprüfung zum/r Medizinischen Praxiskoordinator/in mit eidg. Fachausweis kann nach drei Jahren Praxiserfahrung und dem erfolgreichen Abschluss der notwendigen Module absolviert werden.

Biomedizinische/r Analytiker/in HF

Biomedizinische Analytiker/innen arbeiten in medizinischen Labors und untersuchen Proben von Geweben, Zellen und Körperflüssigkeiten. Mit den Resultaten ihrer Analysen werden Krankheiten diagnostiziert und therapiert. Die Fachleute können auch in der biomedizinischen Forschung tätig sein. Die Ausbildung zur/zum Biomedizinischen Analytiker/in findet an einer höheren Fachschule HF statt. Sie dauert drei Jahre Vollzeit, wobei sich Schulblöcke und Praxiseinsätze abwechseln.

Impressum

3. unveränderte Auflage 2024

© 2020 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-03753-386-4

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch. Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Recherche und Texte: Jean-Noël Cornaz, Yara Jermis, Regula Luginbühl, SDBB **Übersetzung:** Myriam Walter, Flims Waldhaus **Fachlektorat:** Brigitte Schneiter-von Bergen, Münchenbuchsee; Marianne Schenk, SVA **Fotos:** Maurice Grünig, Zürich; Thierry

Panel, Genf; Thierry Porchet, Yvonand **Grafik:** Eclipse Studios, Schaffhausen **Umsetzung:** Roland Müller, SDBB **Druck:** Haller + Jenzer, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen Telefon 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.:

FE1-3033 (Einzelex.), FB1-3033 (Bund à 50 Ex.). Dieses Faltblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen ganz herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des SBFI.